Waldemar. 1308–1319. | Ludwig von Bayern 1324–81. | Ludwig der Römer 1351–65 | Otto von Bayern 1351–73 | Kaiser Karl IV. 1373–78 | Sigismund. 1378–88

Graf aus dem Anhaltinischen Geschlecht der Askanier, Albrecht der Bär, der nach manchen Kämpfen mit neidischen Nachbarn 1142 die ihm vom Kaiser Lothar verliehene Nordmark in Besitz nahm. Aber was dieser Askanier Albrecht nun bis zu seinem Tode 1170 in rastloser Arbeit gewirkt hat, das kann sich wahrlich messen mit den Thaten jener beiden Helden, wenn auch ihr Ruhm bei den Zeitgenossen so viel größer war; ja, wenn man auf das Bleibende Wert legt, so übertrifft sein Schaffen das ihrige an Nachhaltigkeit durch die fruchtbaren Keime, die er für die Zukunft in den Boden senkte. Er begann in der Mark die bedeutsame Thätigkeit der Kolonisation, in der damals die Fürsten des nordöstlichen Deutschlands mit einander wetteiferten. Doch nicht sie allein, sondern alle deutschen Stände hatten ihren Anteil an dieser stillen, mühsamen, für die Folgezeit so überaus wichtigen Arbeit. Die Fürsten riefen fleißige Ansiedler vom deutschen Westen her ins Land und schützten sie mit ihrem Schwerte; die Geistlichkeit, besonders die Orden der Cisterzienser und Prämonstratenser, predigte den Heiden das Evangelium und lehrte die Ankömmlinge den Boden ausroden und anpflanzen; die Bürger und Bauern begannen die schwere Arbeit der Besiedlung des unbekannten Landes: alle hielten fest zusammen gegen die Slaven, deren Widerstand nach langwierigen und furchtbaren Kämpfen allmählich gebrochen wurde.

Unter den Nachfolgern Albrechts des Bären nahm die Mark Brandenburg einen hohen Aufschwung. Die Askanier bethätigten sich ebenso kräftig daheim, im Kriege gegen die Nachbarn und in der Sorge für das Wohl ihres aufblühenden Landes, wie in der Reichspolitik und in den Kämpfen der deutschen Kaiser. Während sie zu Hause ihre Herrschaft nach allen Seiten, bis nach Pommern, bis zur Neumark und Lausitz ausbreiteten, spielten sie im Reiche eine bedeutende Rolle, da sie, gleich anfangs im Besitz eines der großen Erzämter, der Erzkämmererwürde, dann auch zu den sieben Kurfürsten gehörten, denen seit der Mitte des 13. Jahrhunderts die Wahl des deutschen Königs und damit der wichtigste Anteil an der Regierung des Reiches zugefallen war. Oftmals waren die Askanier — wie später auch die Hohenzollern — nahe daran, selbst die deutsche Königswürde zu erlangen; aber gewiß war es für die Mark besser, daß ihre Markgrafen durch dieses hohe Amt nicht in die Kämpfe des Reiches hineingezogen und ihrem eigentlichen Berufe entfremdet wurden.

Von Anfang an bewegt sich die brandenburgische Geschichte durchaus im Gegensatze zu den alten Gebieten des deutschen Reiches. Hier in der Mark war jungfräulicher Boden, unberührt von der Zwietracht, die durch die zahllosen, sich widerstreitenden Gerechtsame der einzelnen Stände und Besitzer im Gebiete des alten Deutschlands hervorgerufen war; hier waltete der Markgraf als beinahe unbeschränkter Herr über alle Unterthanen kraft der vom Könige ihm verliehenen Ämter des Heeresaufgebots und der Rechtsprechung. Darum gedieh auch unter den Askaniern des 13. Jahrhunderts die Mark; während im Reiche die Fehden der Gegenkönige, der Fürsten und Städte das deutsche Volk lähmten und von der früheren Höhe herabsinken ließen, herrschte in Brandenburg nur ein Wille, dem die Stände sich beugten, der ihnen Frieden und Gerechtigkeit verbürgte. So konnte die Kolonisierung und Christianisierung kräftig fortschreiten; der Wohlstand wuchs, da keine Feinde ins Land kamen; die Städtegründungen mehrten sich — um 1235 haben die beiden Nachbarorte Berlin und Cölln an der Spree Stadtrechte erworben. — Handel und Verkehr nahm kräftigen Aufschwung. Es waren besonders die beiden Urenkel Albrechts des Bären, Johann I. und Otto III., die, von 1220 bis 1266 in gemeinschaftlichem Besitze der Regierung, durch kluge Politik ihre Herrschaft ausdehnten und stärkten. Da die alte Welfenmacht zerfallen war, konnte die Mark bereits als die hauptsächliche Vormacht des Reiches im deutschen Norden gelten. Schädlich für ihren Bestand war nur, daß die Askanier selbst durch die Teilungen in zahlreiche Linien ihre Macht schwächten. Daher schien ihnen ein neuer Aufschwung bevorzustehen, als Markgraf Waldemar seit 1309 fast den ganzen großen Besitz der Askanier, der sich nach allen Seiten weit über das Gebiet der heutigen Provinz Brandenburg erstreckte, in seiner Hand vereinigte. Aber die zehnjährige Herrschaft dieses glänzenden und kriegslustigen Markgrafen war doch nur wie ein leuchtendes Aufflammen vor dem Erlöschen der Askanier in der Mark. Welch ein Verhängnis, daß dies Geschlecht, das nicht lange vorher neunzehn Markgrafen zu gleicher Zeit hervorgebracht haben soll, schon ein Jahr nach des kinderlosen Waldemars Tode 1320 ausgestorben war!

Da brach das Unheil über die Mark herein. Alle neidischen Nachbarn streckten ihre Hände aus, um von der herrenlosen reichen Beute für sich ein Stück zu erhaschen. Das Volk aber, wie oft in den Zeiten der Not nach dem Untergange eines großen Herrscherhauses, wollte nicht an das Ende des Askanischen Stammes glauben, sondern meinte, daß Waldemar noch lebe und einst wiederkehren werde, um die Räuber seines Erbes zu züchtigen.

Aber nicht von den norddeutschen Nachbarn, die um den Besitz der Mark stritten, sondern aus dem deutschen Süden kam das neue Herrschergeschlecht der Mark. Ludwig der Bayer, aus dem Stamme der Wittelsbacher, der 1314 die deutsche Königswürde erlangt hatte, benutzte das alte Recht des Reichsoberhauptes, durch Aussterben erledigte Reichsfürstentümer neu zu besetzen, um in der Mark für sein eigenes Haus Gewinn zu erlangen. Denn seitdem durch die Wahl der Kurfürsten die deutsche Krone in verschiedenen Fürstenfamilien wechselte, mußte eine jede darauf sehen, die königlichen Befugnisse zur Stärkung der eigenen Hausmacht zu gebrauchen, ohne die der König seiner Politik keinen Nachdruck geben konnte. Darum hat Ludwig der Bayer 1324 die Mark seinem Sohne Ludwig übertragen.

Die Wittelsbacher haben von 1324 bis 1373 in der Mark regiert. Aber sie konnten in ihr doch nicht recht Fuß fassen. Die römische Kirche, die den Vater bekämpfte, hinderte auch das Erstarken der Söhne; vollends als Kaiser Ludwig der Bayer 1347 starb und die deutsche Krone auf den Luxemburger Karl IV. von Böhmen überging, der sofort die Mark für sich begehrte, hatten die Wittelsbacher einen schweren Stand. Damals konnte, bei der Sehnsucht des Volkes nach Schutz vor den gierigen Nachbarn, jener rätselhafte Grefe Anhang finden, der, unter dem Namen des „falschen Waldemar" bekannt, von den Feinden der Wittelsbacher eine Zeitlang auf den Schild gehoben wurde.

Den Unruhen und Wirren dieser Zeit machte noch einmal ein kräftiger Herrscher ein Ende; eben jener Karl IV. aus dem Geschlecht der halbfranzösischen Luxemburger, denen es vor vier Jahrzehnten geglückt war, das reiche Königreich Böhmen zu gewinnen. Karl IV.